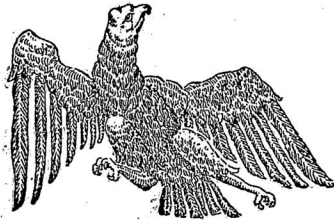


Abonnements

werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen.



Anzeigen

werden im Verlage: Berlin W 35, Köpenickerstr. 87, von unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen.

Teltower Kreisblatt

Täglich erscheinende Zeitung.

Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Köpenickerstr. 87.

Postcheckkonto: Berlin 1519.51.

Nr. 246.

Berlin, Donnerstag, den 19. Oktober 1933.

78. Jahrg.

Amthliches.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Infocentratell Nummer veröffentlicht.

I. Wahlen zum Verbandsauschuss des Ruthe-Schau-Verbandes

Die Mitglieder des Verbandsauschusses und des Vorstandes des Ruthe-Schau-Verbandes haben zur Ergänzung der Gleichhaltung ihre Vertreter zur Verfügung gestellt.

Die Wahlen der Abgeordneten zum Verbandsauschuss erfolgen in vier Wahlbezirken:

Der I. Wahlbezirk umfasst das zum Kreise Teltow gehörige Verbandsgebiet, soweit es sich im Eigentum der Stadt Berlin befindet.

Der II. Wahlbezirk umfasst das übrige zum Kreise Teltow gehörige Verbandsgebiet.

Der III. Wahlbezirk umfasst das zum Kreise Zauch-Belzig gehörige Verbandsgebiet.

Der IV. Wahlbezirk umfasst das zum Kreise Ritterbog-Indenwalde gehörige Verbandsgebiet.

Nach dem Verhältnis der Gesamtbeiträge verteilen sich die Abgeordneten wie folgt:

I. Wahlbezirk 4 Abgeordnete,

II. " " 7 " "

III. " " 5 " "

IV. " " 4 " "

Die Wahl der Abgeordneten in den Wahlbezirken II-IV erfolgt durch Deputierte der Gemeinden des Wahlbezirks. Jede Gemeinde stellt einen Deputierten. Die Bestimmungen über die Wahl der Deputierten folgen weiter unten.

In Anbetracht der Wahlverfahren für die Wahl des Verbandsauschusses durch die Deputierten nach den Wahlen 12-18 des § 27 der neuen Satzung.

Als Wahltag und Wahlzeit setzt sich Sonntag, den 26. November 1933, in der Zeit von 14-17 Uhr fest.

Die Wahlvorschlüge müssen die Unterschrift von mindestens 5 Deputierten tragen und in der Zeit vom 6. bis 11. November 1933 bei dem Wahlkommissar - dem unterzeichneten Beamten - eingereicht sein.

Die Wahlkarte und Wahlzettel werden mitemerzits freigelegt bzw. bestimmt werden, sobald die näheren Bestimmungen mit dem Wahlkommissar und dem unterzeichneten Beamten getroffen sind.

Als Wahlort für den Wahlbezirk II (Kreis Teltow) ist Trebbin in Aussicht genommen. Nähere Bestimmungen darüber werden noch folgen.

II. Wahlen der Deputierten der einzelnen Gemeinden des Wahlbezirks.

Die Deputierten der einzelnen Gemeinden des Wahlbezirks sind nicht von der Gemeindevorstellung zu wählen, sondern nur von den betragspflichtigen Verbandsmitgliedern.

Die Deputierten sind zu wählen von den betragspflichtigen Mitgliedern der Gemeinden des Wahlbezirks, die die Wahlkarte erhalten haben.

Die Wahlkarte ist zu erhalten, wenn die Gemeinde die Wahlkarte erhalten hat.

Die Wahlkarte ist zu erhalten, wenn die Gemeinde die Wahlkarte erhalten hat.

Die Wahlkarte ist zu erhalten, wenn die Gemeinde die Wahlkarte erhalten hat.

Die Wahlkarte ist zu erhalten, wenn die Gemeinde die Wahlkarte erhalten hat.

Die Wahlkarte ist zu erhalten, wenn die Gemeinde die Wahlkarte erhalten hat.

Die Wahlkarte ist zu erhalten, wenn die Gemeinde die Wahlkarte erhalten hat.

Wer mutig sein Recht vertritt, wird Recht bekommen



Der Redner blickt sich mit Staatsrat Dr. von (links) und dem Stellvertreter des Führers, Heß (rechts), in der Reichshauptstadt.

Die Führertagung der NSDAP fand, wie die Reichspressestelle der NSDAP mitteilt, ihren Höhepunkt und Abschluss in einer richtunggebenden Rede, die der Führer vor den versammelten Reichstägern, Gauleitern, höheren SA- und SS-Führern sowie der Gaupropagandaleitern im Plenarsaal des Reichshauptstadttagungsaums hielt.

In seinen großangelegten Ausführungen zur politischen Lage und über die Aufgaben, die sich für den Nationalsozialismus daraus ergeben, befaßte sich der Führer zunächst mit der außenpolitischen Situation, die in engen Zusammenhang steht mit der innerpolitischen Arbeit der nächsten Wochen.

Das außenpolitische Ringen um die Gleichberechtigung, in dessen entscheidendem Stadium die deutsche Nation nunmehr eingetreten ist, sei untrennbar verbunden mit dem Kampf um den wirtschaftlichen Wiederaufstieg, dem Kampf um das Wort, das das deutsche Volk seit über acht Monaten gibelbewußt führe.

Der große Irrtum der bisherigen nachnovemberlichen Regierungen in Deutschland sei die Nichtbeachtung des Grundgesetzes gewesen: Ehe nicht die Gleichberechtigung zustande gekommen ist, ist jede Beteiligung an internationalen Konferenzen von vornherein zwecklos.

Das ganze deutsche Volk stehe hinter der Regierung, wenn sie gegenüber demütigenden Zumutungen erklärt: Wir wollen den Frieden, aber wir lassen uns nicht behandeln wie eine Nation zweiten Ranges!

Ruthe-Schau-Verbandes für die Gemeinde (Marie) ...

Der Vorsitzende des Kreisauerschusses des Kreises Teltow.

A. II. 3816.

Verordnungen.

Kaufmann Georg Ritter, Schmiedemeister Wilhelm Lisner und Landwirt Friedrich Janke, sämtlich wohnhaft in Kleinbeeren, sind als Ehrenfeldhüter für die Feldmark der Gemeinde Kleinbeeren bestätigt und vereidigt worden.

Die Landwirte Karl Barwold, Otto Tische und Fritz Schärke aus Ruhlsdorf sind als Ehrenfeldhüter für die Feldmark der Gemeinde Ruhlsdorf bestätigt und vereidigt worden.

Mit derselben Entschlossenheit, mit der die nationalsozialistische Bewegung in den letzten vierzehn Jahren in Deutschland für ihr Recht gekämpft hat, werde Deutschland ernst und unerbittlich auch außenpolitisch auf seinem Recht bestehen und an seinem Anspruch auf Gleichberechtigung festhalten.

Deutschland wolle den Frieden und nichts als den Frieden, aber es sei entschlossen, in Zukunft zu keiner Konferenz, in keinem Bund zu gehen, in keine Konvention zu treten, gar nichts zu unterschreiben, solange es nicht als gleichberechtigt behandelt werde!

Irgendwo gebe es eine Grenze, unter die man nicht gehen dürfe, sonst sei man nicht würdig, ein Volk zu führen.

Unsere Propaganda für diese Wahl sei getragen von größtem Ernst, denn diese Wahl sei moralisch einwandfrei und werde für das Lebensrecht der Nation geführt.

Die Wahlpropaganda der Partei müsse in diesem Rahmen gesehen und unter Zurückstellung alles Unwesentlichen auf diese ganz großen Fragen konzentriert werden.

Die Arbeit der Partei in den kommenden Wochen müsse von der Überzeugung getragen sein, daß die Zukunft sich nicht in kleinen Operationen dokumentiere, sondern nur durch Konzentration auf die großen Fragen.

Das große Wort der Verlobung in unserem Volke, das der Nationalsozialismus begonnen habe, müsse nunmehr seine Krönung finden.

Nach unseren früheren innenpolitischen Gegnern würden wir im Reich dieses Ringens der ganzen Nation entgegenkommen und ihnen die Hand reichen, wenn sie bewiesen, daß sie Bekenner der deutschen Ehre und Friedensliebe seien.

Jeder Nationalsozialist möge sich bei seinem ganzen Tun und Lassen der Verantwortung bewußt sein, die er vor der Nation trage.

Die Partei habe ihr großes nationales Ziel, und dem sei alles andere rückwärtslos untergeordnet.

Der Führer streifte kurz auch die wirtschaftlichen Fragen. Wenn die Nation heute das Gefühl habe, daß es wirtschaftlich vorwärts gehe, dann müßten wir alles tun, um diesen Antrieb zu verstärken.

Wenn wir diesen unseren Kampf aus dem Gefühl der höchsten Verantwortung heraus führen, dann bin ich sicher, daß wir ihn erfolgreich führen.

Wer mutig sein Recht vertritt, wird am Ende auch Recht bekommen.

Wenn wir alle unsere Pflicht bis zum äußersten erfüllen, dann wird unsere Volk das erkennen und wird am 12. November uns sein Vertrauen aussprechen, weil es uns anständig ist, dem das Vertrauen zu verweigern, der es verdient.

Mit einem Siegel auf den Führer, den Wahrer der deutschen Ehre, schloß Rudolf Heß die bedeutungsvolle Führertagung.

Termin im Reichstagsstunnel

Kein Mensch kann unbeachtet durch den Gang — Das Märdchen von der SA-Wache

Die roten Mordbandenführer im Verhör.

Die Verhandlungen gegen die Mörder des Sturmführers Matkowitz und des Polizeiwachmeisters Zauritz.

Am Mittwoch wurden die Verhandlungen im Prozeß gegen die kommunistischen Mörder des Sturmführers Matkowitz und des Polizeiwachmeisters Zauritz in der Nacht zum 31. Januar fortgesetzt.

Der Vorsitzende befragte sich zunächst wieder mit dem Mordbefeehligen der Kommunistenbande, Schürck. Er hielt ihm vor, daß er im Dezember mit dem zweiten Angeklagten Mähler zusammengekommen sei und diesem einen Koffer mit Waffen

gebracht habe. Der Angeklagte bestritt dies, er will gar nichts von dem kommunistischen Demonstrationsszug gewußt haben, der am 30. Januar als Protest gegen die Ernennung Hitlers zum Reichspräsidenten stattfand. Ueber seine Beteiligung an dem Aufbruch in der Wallstraße erklärte er, daß er sich nur fahrig erinnern könne, da er damals stark unter Alkohol gequält habe.

Der Vorsitzende wendet sich dann dem zweiten Angeklagten, dem 31 Jahre alten Maschinenflicker Gerhard Müller, zu. Dieser Angeklagte kommt aus einer gutbürgerlichen Handwerkerfamilie aus Taucha in Sachsen, wo sein Vater bereits in der Vorkriegszeit Stadtrat gewesen ist. Als er 1927 nach Berlin kam, trat er dem Reichsbanner bei; erst im Jahre 1932 trat er zur KPD über. Dort wurde er bald unter dem Spitznamen „Schäfer-Gerhard“ bekannt. Seit Beginn seiner Mitgliedschaft bei der KPD war er auch in den illegalen Fortsetzungen des Volkstempferbundes tätig. Am 30. Januar war er

der Anführer des kommunistischen Demonstrationsszuges in Charlottenburg.

Mähler hatte die Aufgabe erhalten, sämtliche Staffeln seines Bezirkes darüber zu unterrichten, daß sie in erpöhrter Alarmbereitschaft zusammenbleiben müßten. Er befragte vor allem drei kommunistische Verkehrsrotale in der Wallstraße. Mähler hat, als der Sturm 33 anmarschierte, im Gastraum des kommunistischen Verkehrsrotals Werner alle Anwesenden in zwei Gliedern antreten lassen und erklärt, daß es das Kommando übernehme. Er hielt dann eine blutdürstige Ansprache. Mit der Pistole in der Hand feuerte er die Kommunisten, als der Sturm 33 am Lokal vorüberzog, an und rief: „Immer ran, ran!“ Nach der Schießerei hat er den von blutdürstigen Genossen verletzten Kommunisten Vitend in seiner Wohnung aufgesucht und ihm drohend gesagt, er solle ja das Maul halten:

„Wenn du was verrätst, bist du alle! Vor allen Dingen erzähle nicht, wo dich angefohlen hat!“

Auch das hatte seinen guten Grund, denn der Angeklagte Mähler, dessen Leberdase von einem Streifschuss getroffen war, hatte noch die Unversehrtheit, sich noch in der gleichen Nacht auf der Polizei zu melden, um sich als Zeuge gegen die Nationalsozialisten (NS) zur Verfügung zu stellen; er gab dabei an, daß er von einem Schuß getroffen worden sei.

Der Angeklagte sagt aus, daß er während einer Feiernpause plötzlich mehrere verumtete Menschen habe liegen sehen. Der Mitangeklagte Mähler habe mehrere Schüsse aus einer Pistole abgegeben. Weiter sah der Angeklagte, wie er angibt, plötzlich, wie ein Mann in Uniform auf den Wangen des Leberfallkommandos, das inzwischen herbeigekommen war, getragen wurde. Es handelte sich um den getöteten Polizeioberwachmeister Zauritz. Der Angeklagte wurde dann festgenommen und will, wie er betundet, erst um 11 Uhr auf der Polizeiwache davon gehört haben, daß der Sturm 33 durch die Wallstraße gezogen sei und überfallen worden war.

Die Zahl der Opfer steht noch nicht annähernd fest. Die Katastrophe ist durch einen Hauchregen verursacht, der weite Gebiete und große Teile mehrerer Provinzen in einen unübersichtlichen See verwandelt hat. Die Bewohner dieser Gebiete haben all ihr Hab und Gut verloren. Unter ihnen herrscht eine furchtbare Hungersnot, von der mindestens 20 Millionen Menschen betroffen wurden. Den Betroffenen ist bisher keinerlei Hilfe zuteil geworden.

Wom Wäderschiff

— Volk und Rasse. Das Oktoberheft von „Volk und Rasse“ (3. F. Lehmanns Verlag, München 2 SSB, Preis 0,70 Mark) bringt die Geschichte, die Prof. Dr. Lehmann, Leipzig, anlässlich Joseph Gottlieb Köhlers 200. Geburtstag in Sulz a. N. hielt. Erst seit Köhlers Werk man, daß die Inzucht durch Weitertragen des Blütenstaubes die Samen der Pflanzen zur Fruchtbarkeit befähigen, er bewies somit die Geschlechtsfertigkeit der Pflanzen. Der von Köhler zum ersten Male experimentell betriebenen biologischen Forschungsweise verdanken wir alle wesentlichen Erkenntnisse und Erfahrungen der Pflanzenzucht und Erbgelandschaftslehre.

— Dr. S. Gerhardt berichtet über die Raftensammlung des einjüngigen Volkes. Verfasser vergleicht die Nachkommenschaft mit der Eiter und weiß an Sand grabender Darstellungen von stattdessen erfassten Körpermaßen das starke Vorkommen von Merkmalen der nordischen Rasse innerhalb des einjüngigen Volkes nach. Die Eiter dürften nach den Vorwärtigen die besten Vertreter nordischer Rasse sein. Eine Silberreihe charakteristischer Köpfe veranschaulicht die Ausführungen.

Weiterbericht

Nachrichten der Deutschen Wetterdienststelle, Berlin. Am 20. Oktober 1933: Berlin und Umgegend: Meist trübe und weiterhin recht kühl, mäßige östliche Winde. Deutsches Reich: Abgesehen vom Wester überall in Deutschland trübe und kühl, im Süden und Südosten Niederschläge. Verantwortlicher Schriftleiter: Berthold Zahn, Jernsdorf (Kr. Teltow), Druck und Verlag: Th. B. Mohr & Pflüger, Berlin W 35, Wilhelmstraße 87. Für unverlangt eingehende Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Unberechtigt Nachdruck verboten. Hierzu 1 Beilage

• Mannes. Das Fest der Silbarnen Schatzett feierte der Mechaniker Karl Lehnert, Schäferstraße 4, mit seiner Gattin.

• Das Richtfest der neuen Waldhänke wurde am Montag begangen.

• Potsdam. Nachbader beider Arbeitblöck abgeklärt. Der Dachdeckermeister Reinhold Rindolf, der auf dem Dach des Hauses Am Kanal 2 arbeiten wollte, fiel, als er damit beschäftigt war, sich anzusehen, plötzlich auf die Straße. Er wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo er einige Stunden später verstarb.

• Frankfurt. Zahlreiche Kirchengänge in die evangelische Kirche. In den letzten Wochen haben die evangelischen Kirchen in Frankfurt/Ober einen recht erheblichen Rückgang der in den letzten Jahren aus der Landestirche Ausgetretenen zu verzeichnen. Manche Kirchengemeinden haben bis zu 20 Wiedereintrittsgelübde pro Tag zu bearbeiten. Interessant ist auch, daß ganze Belegstellen einzelner Betriebe geschlossen der Landestirche wieder ihren Eintritt erklären, nachdem sie eingesehen, daß sie von ihren damaligen Führern irreführt worden sind.

• Frankfurt/Ober. 16-Grauenhofkongreß des Gaus Kurmarck. Am 21. und 22. Oktober findet in Frankfurt/Ober ein großer Kongreß der 16-Grauenhöfe des gesamten Gaus Kurmarck statt. Bis her haben sich aus den Provinzen Brandenburg und Grenzmark über 2000 Teilnehmerinnen zu dieser Tagung angemeldet.

• Frankfurt. Angereicherter Paarkonzeß. Der Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde wegen Unterschlagungen in Höhe von 40 000 RM zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Kreisaußenprüfer erhielt ein Jahr Gefängnis dafür, daß er sich ein Darlehen von 1300 RM geben ließ und dafür auf Revision der Kasse verzichtete.

Schneidmisch. Kommunische Radio-Abhörfälle ausgehen.

Beim der Staatspolizei gelang es nach amfänglicher Mitteilung hier nach wochenlangen Beobachtungen, eine kommunische Radio-Abhörfälle der Moskauer deutschsprachigen Sendungen auszuheben. Mehrere als ehemalige kommunistische bekannte Personen wurden festgenommen und das Empfangsgerät sichergestellt.

Oberpräsident Kaube begrüßt die „Berliner Blätter“

Das erste Heft der von uns bereits angekündigten neuen Berliner Heimatzeitschrift „Berliner Blätter“ ist heute unter der Redaktion von Fritz Haselberg im Verlag von Hans Winter (Berlin C. 2, Burgstraße 8) erschienen. Reich Geisinger als der Gauleiter der Kurmark und Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin, Staatsrat Wilhelm Kaube, hat der Berliner Blätter ein Geleitwort auf dem Weg gegeben.

Aus dem reichen Inhalt der ersten Nummer sind ein Beitrag Fritz Haselbergs über die Entwicklung des Volksliedes, Friederichs Rex, unter König und Herz, und von Christian Böttger über den gerade jetzt durch den Rückgang von Reiches Hof in den Vordergrund des Interesses geratene Kurfürstlichen Marinemuseums Benjamin Kaube hervorzuheben. Eine besondere erinnerungswürdige Nummer der „Berliner Blätter“ sind „Vor hundert Jahren“ und „Urteile über Berlin und die Berliner“. Zur Unterhaltung tragen wesenlich Kostproben von berühmten Wit und Humor bei, wie überhaupt das „Medienbild“ das Leben der „Berliner Blätter“ auch für solche Kreise zu einem Genuss macht, die sich nicht mit dem Wissenschaftlichen begnügen wollen.

Steuertliche Vergünstigungen

bei Aufwendungen für den zivilen Luftschutz.

Im Interesse der Förderung des zivilen Luftschutzes hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß alle Aufwendungen, die Zwecken des zivilen Luftschutzes dienen, bei Ermittlung des Einkommens aus Gewerbebetrieb, aus Land- und Forstwirtschaft und aus Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen (einschließlich des Mietwerts der Wohnung im eigenen Haus) für Zwecke der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer im Steuerabschnitt der Ausgaben voll abgesetzt werden können. Aufwendungen für Luftschutz kommen unter den gegenwärtigen Verhältnissen in erster Linie bei industriellen Unternehmungen (sogenannter Werkluftschutz), bei sonstigen Unternehmen mit großem Personalbestand und bei Hausbesitzern in Betracht.

Zwei Mörder zum Tode verurteilt.

Chemnitz. Das Schwurgericht verurteilte den 22-jährigen Blattschneider Heinrich Marquardt und den 23 Jahre alten Schlosser Hans V. wegen gemeinsamen vollendeten Mordes je zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen gemeinsamen Mordversuchs je zu zehn Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten hatten im April vorigen Jahres bei einer Kundgebung der NSDAP in Chemnitz-Hilbersdorf mehrere Schüsse auf eine Gruppe von Nationalsozialisten abgegeben. Hierbei wurde der SS-Mann Ludwig Freisch getötet und der SS-Mann Diehmer schwer verletzt.

Fernsehen im Rundfunkprogramm.

Verbesserung des Fernsehens und Verbindung von Bild und Ton.

Das Fernsehen soll jetzt verbessert werden. Die Reichspost will künftig die Versuchsbilder in 180 statt bisher in 90 Zeilen aufweisen. Die Wiederholung der Bilder, 20mal in der Sekunde, wird zunächst beibehalten werden. Die Deutsche Reichspost wird den vorhandenen Ultrakurzwellenender mit Frequenzumkehr für die neuen Normen umbauen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die Fernsehindustrie eine Reihe von Empfangsgeräten fertiggestellt haben, mit denen sich diese Sendungen aufnehmen lassen. Außerdem hat die Deutsche Reichspost einen zweiten Ultrakurzwellenender in Auftrag gegeben, um neben dem Bild auch gleichzeitig den Ton auf zwei getrennten Wellen von etwa 7 Meter Länge übertragen zu können. Dieser Sender wird voraussichtlich im April fertig werden. Dann können Tonfilme mit den Versuchsempfängern aufgenommen werden. Ferner beschafft die Deutsche Reichspost ein Fernsehfabrikat, damit neben Filmen auch Personen und Szenen übertragen werden können. Sobald Zwischenfilmender und -empfangen so weit entwickelt sein werden, daß damit eine einwandfreie Übertragung und Aufnahme von Freilichtszenen gewährleistet ist, wird die Deutsche Reichspost auf Apparate dieser Art für die Weiterentwicklung des Fernsehens einstellen. Wenn auch die Versuchsendungen zunächst nur für einen kleinen Kreis von Fachleuten und Wafflern bestimmt

Während einer zweitägigen Unterbrechung des Reichstagsbrandstiftungsprozesses wurden am Mittwoch nach dem Gericht und den Befördererkreisen auch die Pressevertreter durch die Kerräumnisse des Reichstagsgebäudes, den Tunnel zum Reichstagspräsidentenhaus und die übrigen Räumlichkeiten unter dem Hause des Reichstagspräsidenten geführt.

Das Gericht hielt sich bei den Angeklagten, den Sachverständigen und den Verteidigern über eine Stunde in dem Gang und den umliegenden Kellern des Reichstagsgebäudes und des Gebäudes des Reichstagspräsidenten auf. Man hat festgestellt, daß der Portier im Gebäude des Reichstagspräsidenten mit Hilfe eines Luftschlösschens, der in den unterirdischen Gang hineinführt, eigentlich jedes Geräusch in dem Gang hören muß und daß der Zutritt des Ganges es fast unmöglich macht, daß jemand ohne Geräusch durch den Gang hindurchkommt.

Der Sozialminister erklärte sich auch auf eine Besichtigung des Hofes neben dem Gebäude des Reichstagspräsidenten, auch des Maschinenbaus und des Portierloges. Im ganzen hat der Gang drei Etagen, von denen nach der Aussage des Führers der SS-Stabschef des Ministers Östing, der am Brandabend Untersuchungen in dem Gang angestellt hat, die Tür nach dem Reichstag verschlossen war.

Zu Anfang der Sitzung hatte der Vorsitzende bekanntgegeben, daß verschiedene Einlassungszeiten für die Bulvarer gelassen werden. Dem Verlangen Dimitroffs, ihm das benötigte Brauch und auszuhandeln, wird dagegen selbstverständlich nicht entsprochen. Dimitroff protestiert dagegen mit der Begründung, er wolle Tatsachen und Einzelheiten aus dem Brauch wissen. Er bekommt von seinem Verteidiger die Antwort:

„Tatsachen sehen ja nicht drin!“

Der Reichspostminister Undermann macht dann seine Aussagen über den unterirdischen Verbindungsgang zwischen dem Reichstagsgebäude und dem Hause des Reichstagspräsidenten. Undermann hat, sofern er sich nicht auf seinem Dienstgang durch das Reichstagsgebäude befindet, Wachdienst in der Försternloge des Reichstagspräsidentenhauses. Er kam von seinem Platz aus dem Eingang zu dem Verbindungsgang übersehen und sieht jede Person, die dort hineingehet. Auf seinem Kontrollgang hat er acht Kontrollstunden zu stehen. Am dem Abend der Brandstiftung ist in der Zeit von seinem Dienstantritt um acht Uhr bis zu der Meldung des Brandes niemand durch das Präsidentenhaus hindurch in den Gang hinein- oder herauslaufen. Auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß in ausländischen Zeitungen die Behauptung aufgestellt worden sei, im Präsidentenhaus habe sich eine SS- oder SA-Wache von etwa 30 Mann aufgehalten, erklärt der Zeuge:

„Glatter Schwindel!“

Wenn der Ministerpräsident da war, kam höchstens der Chauffeur und ein Begleiter mit. Der Reichstagspräsident hat aber damals gar nicht in dem Hause gewohnt. Auch davon, daß — wie die ausländischen Zeitungen weiter behauptet haben — in den an den Gang angrenzenden Räumen Material für die Brandstiftung aufgestapelt gewesen sei, hat der Zeuge niemals etwas gemerkt.

Am Schluß der Verhandlung wiederholte der Zeuge Ingegnieur Boguhn seine schon beim Sozialtermin vor dem Reichstag gemachten sehr bestimmten Ausführungen, wonach ein Mann kurz vor neun Uhr das Portal II des Reichstags fluchtartig verlassen hat. Der Zeuge Boguhn hält es für möglich, daß dieser Mann der Angeklagte Popoff gewesen sein kann. Eine Gegenüberstellung mit Popoff im Gerichtssaal ergab keine neuen Einzelheiten.

Ind, verfolgen sie doch das Ziel, das Fernsehen so bald als möglich in das Rundfunkprogramm einzugliedern und Deutschland den Vorkprung zu erhalten, den es auf dem Gebiete des Fernsehens vor den andern Ländern Europas errungen hat.

Empfänge des Reichspräsidenten.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing den neuen brasilianischen Gesandten Dr. Arthur Guimaraes Araujo Jorge, den neuen portugiesischen Gesandten Dr. Alberto de Azevedo e Simoes und den neuen polnischen Gesandten Joseph Lipski zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben. An dem Empfang nahm auch Reichsaussenminister Freyserr v. Neurath teil.

Ehrenbold der Faschistischen Partei für Rudolf Hess.

Der Generalsekretär der Faschistischen Partei Italiens, Starace, ließ am Montag im Braunes Haus in München dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, durch den italienischen General konsul in München, Minister Pittalis, den Ehrenbold der Faschistischen Partei überreichen. Damit wurden erneut die freundschaftlichen Beziehungen der Faschistischen Partei zur NSDAP zum Ausdruck gebracht.

Deutscher Kriegsteilnehmer unter französischer Auflage.

Aus Lille wird schon wieder der Fall gemeldet, daß ein ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer, Staub, der sich 1930 mit seiner Familie in Frankreich niedergelassen hatte, verhaftet wurde, weil er von den Behörden als französischer Staatsangehöriger betrachtet wird. Staub stammt zwar von deutschen Eltern ab, ist aber in Frankreich geboren und hat es augenscheinlich unterlassen, beim Erreichen seiner Volljährigkeit an zuständiger Stelle ausdrücklich zu erklären, daß er für Deutschland optiert habe. Der heute 50-jährige wird sich nunmehr zu verantworten haben, daß er unter der deutschen Fahne gekämpft hat.

Ueberschwemmungskatastrophe in China.

20 Millionen Menschen betroffen. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion verbreitet eine Meldung aus China, bezuglos es im Gebiet des Gelben Flusses wieder zu einer katastrophalen Überschwemmung gekommen ist, die sogar noch die große Ueberschwemmung von Jahre 1931 übertrafen soll. Die Bevölkerung der betroffenen Gebiete ist furchtbar heimgesucht.

Die Regierungsmaßnahmen für das Handwerk

Reichswirtschaftsminister Schmitt über das Handwerk im nationalen Staat

Auf einer Kundgebung zur Reichshandwerkswoche in Berlin führte nach einer Ansprache des Reichspräsidenten der Berliner Handwerkskammer, Lohmann, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt in einer Rede folgendes aus:

Heute, wo das deutsche Volk sein Bestes daran setzt, sich aus schwerer Krise zu erheben, ist es ein Gebot der Stunde, den Sinn für das Handwerk, für seine Bedeutung, sein Schaffen und Können im ganzen Volke wieder wachzurufen und lebendig zu gestalten. Der nationalsozialistische Staat will gerade den unabhängigen, der eigenen Verantwortung bewußten und selbständig schaffenden Menschen wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft stellen. Noch zählt man

fast 1 1/2 Millionen Handwerksbetriebe, in denen nahezu 2 1/2 Millionen Gesellen, Lehrlinge und sonstige Hilfskräfte beschäftigt werden. Mit den Familienangehörigen, die gerade im Handwerk vielfach in den Betrieben mitarbeiten, kommt man auf etwa 8 Millionen deutscher Menschen, die auf Geheiß und Verberb mit der Handwerkswirtschaft verbunden sind.

Auch heute noch ist jeder zweite Handwerker Hausbesitzer, nennt also ein Stück deutschen Grund und Bodens sein eigen. Das Gesicht der Mittel- und Kleinstadt wird auch heute noch wesentlich durch den Handwerker bestimmt.

Wie die Verbundenheit mit der Scholle den Bauern zum festen Träger wahren nationalen Denkens macht, so ist auch das Handwerk durch die Verbundenheit mit der vielfach ererbten Werkstatt ein Grundstein des nationalen Staates.

Der nationale Staat will und wird deshalb auch dem selbständigen Handwerker, als einer Quelle, aus dem seine lebendigen Ströme fließen, besondere Fürsorge und Aufmerksamkeit zuwenden.

Beschränkung des unberechtigten Wettbewerbs.

Der großartige Arbeitsbeschaffungsplan der Reichsregierung kann jedoch nur Hilfsmittel für eine Uebergangszeit sein. Die wirtschaftliche Entfaltung auf die Dauer kann nur aus eigener Kraft erreicht werden! Um die Reichsregierung wird selbstverständlich alles tun, um den Erfolg des Kampfes zu sichern.

Deswegen hat die Reichsregierung zunächst die vielfachen Gemischnisse beseitigt, die auf den Grenzgebieten der Handwerkswirtschaft lagen. Sie hat Sperren für die Neueröffnung von Einzelhandelsbetrieben aller Art, so auch von Einzelpreis-Geschäften und Warenhäusern erlassen, die Ausschläge auf dem Gebiete des Zugabewerbes durch das Gesetz über das Zugabewesen beseitigt. Dieses Gesetz wird eine Ergänzung durch eine gesetzliche Regelung des Rabattwesens finden.

Deshalb hat die Reichsregierung bereits den Abbau der Handwerksbetriebe in den Warenhäusern angeordnet. Zur

Eindämmung der Regiebetriebe,

so weit sie nicht zur Verbesserung der Bevölkerung oder aus Gründen des allgemeinen Verkehrs unentbehrlich sind, hat die Reichsregierung Vorschriften über regelmäßige Festlegungen der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand erlassen. Diese Maßnahmen sollen den unberechtigten Wettbewerb eindämmen, der dem Handwerk erwachsen ist.

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Unmittelbar Arbeit und damit Brot sollen vor allem die 500 Millionen RM bringen, die die Reichsregierung außer den bereits früher bereitgestellten 200 Millionen RM für Instandsetzung von Wohngebäuden zur Verfügung gestellt hat. Trotz aller Bedenken hat die Reichsregierung die Ende 1931 eingeleitete

Stützungsaktion für die gewerblichen Kreditgenossenschaften fortgesetzt und erheblich erweitert. 60 Millionen RM sind

Bewußte Handwerkspolitik

Von Ministerialdirektor Dr. Wienbed, Reichskommissar für den Mittelstand



Ministerialdirektor Wienbed

Neben dem Krieger und dem Bauern bildet der Handwerker einen der Ursprünge, ohne die ein Volk nicht leben kann. Es ist daher für jede gefundene Regierung selbstverständlich, das Handwerk ebenso zu pflegen und zu schützen wie die Landwirtschaft. Aus diesen beiden Ursprüngen gehen alle anderen Berufswege hervor, sie sind die Quelle des wirtschaftlichen Lebens. Daher hat die Handwerkswoche, die jetzt in Deutschland veranstaltet wird, nicht nur den Zweck der Arbeitsbeschaffung, sondern soll auch dazu anregen, sich mit der Bedeutung und der Zukunft des deutschen Handwerks im ganzen Volk zu beschäftigen. — Der Marxismus befreit dem Handwerker grundsätzlich das Recht auf Selbständigkeit und versuchte es daher durch direkte und indirekte Sozialisierung liberal zu beschneiden und zu erschüttern.

Aufklärung des marxistischen Trümmersfeldes.

Es bedeutete daher einen ungeheuren Umschwung, als sich allmählich im Jahre 1932 und endgültig am 30. Januar 1933 die nationale Regierung durchsetzte und nun den tapferen und erfolgreichen Kampf gegen demokratische und marxistische Wirtschaftspolitik aufnahm.

Die Reichsregierung sagte die Aufgabe dieser Politik in der Stelle des Reichskommissars für den Mittelstand, die zugleich auch im preussischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit verankert wurde, zusammen, und verklärte die Arbeitsmöglichkeit dieser Stelle unanfechtbar. Von hier aus ist nun die Aufklärung des marxistischen und demokratischen Trümmersfeldes auch für das Handwerk begonnen worden. Von hier aus wird der Weg gegangen, den die Gesamtpolitik gehen muß, nämlich die Wirtschaftsführung in voller Ueberentscheidung mit der politischen Führung durch den Volkstanzler Adolf Hitler zu bringen. In der Handwerkspolitik müssen dabei Spezialaufgaben von den Aufgaben getrennt werden, die nicht nur für das Handwerk, sondern für große

als verlorene Zuschüsse bestimmt, und für weitere 50 Millionen RM hat die Reichsregierung Bürgschaften zugunsten dieser genossenschaftlichen Institute übernommen. Darüber hinaus wird sie weitere Bürgschaften in Höhe von 10 Millionen RM übernehmen.

Alle diese wirtschaftlichen Maßnahmen genügen aber nicht, wenn sie nicht durch organisatorische Maßnahmen ergänzt werden. Die Reichsregierung hat deshalb ein Gesetz beschloffen, das mich ermächtigt, eine vorläufige Regelung über den

Aufbau des deutschen Handwerks auf der Grundlage allgemeiner Bestimmungen und des Führerprinzips zu treffen.

Bei der Neuordnung der Verhältnisse werden die Belange der Gesellen, der Lehrlinge und sonstigen Hilfskräfte des Handwerks die gebührende Berücksichtigung finden. Vertieft muß auch werden die Erziehung des jungen Menscheng, der in das Handwerk eintritt.

oder Gesamtgebiete der Wirtschaft gelöst werden müssen. Eine solche Spezialaufgabe ist ein besonderes Organisationsgesetz für das Handwerk, das sowohl den Führergrundsatz wie die allgemeine Sinnungspflicht und die Handwerkskarte zum Ziele hat.

Finanz- und Kredithilfe.

Die Reichsregierung hat aber auch dem Handwerk gegolten, indem sie durch das Zugabewerbot und das Gesetz zum Schutz des Einzelhandels Störungen auf mancherlei Grenzgebieten, z. B. im Warenhauswesen, aufgehoben und ferner den Vollstreckungsschutz, den die Handwerkskassen bekommen hat, auch für das Handwerk wirksam werden ließ. Die Reichsregierung hat ferner die Kreditquelle des Handwerks, die Kreditgenossenschaften, durch eine beträchtliche Finanzhilfe vor den Folgen der Entwertung der Kreditdeckung bewahrt und viele Genossenschaften dadurch vor dem Zusammenbruch gerettet. Sie hat die Arbeitsbeschaffung für das Handwerk, die ja auch für diesen Berufsweig die Hauptlebensader bildet, durch die Bewilligung von bisher 600 Millionen RM Zuschüssen zu Aufträgen für Hausreparaturen gefördert.

Abbau entbehrlicher Regierungsarbeit.

Weiter ist durch die Prüfungspflicht der öffentlichen Wirtschaftsbetriebe endlich der Wunsch des Handwerks auf Abbau aller entbehrlichen Regierungsarbeit nachdrücklich gefördert worden und auch in der nicht minder wichtigen Verordnungsfrage für öffentliche Arbeiten aller Art wird unablässig nach gefundenen Reformen und Auswegen gesucht. Der angeklagte Entwurf eines Kabattgesetzes, der hoffentlich bald in Kraft gesetzt werden kann, ist ein Schritt auf dem Wege eines gefundenen Ausgleichs zwischen Handwerk und Konsumverehr, aber auch gegen Preisdrückerei aller Art.

Senkung der Sozial- und Steuerabgaben.

Wenn so durch Arbeitsbeschaffung und Befreiung ungenutzten Wettbewerbs der Ertrag der Handwerkskassen allmählich mehr steigt, wie es die letzten Wirtschaftsberichte schon lehren, so wird die außerordentlich drückende Frage der Belastung durch Steuern und Sozialabgaben zu nächst ganz von selbst gemildert. Es wird bald aber auch das Ziel erreicht sein, die Hauszinssteuer ganz zu beseitigen und die Gewerbesteuer in erträgliche Grenzen zurückzuführen.

Acht Millionen leben vom Handwerk.

Die wirtschaftliche und ethische Bedeutung des Handwerks.

Ungezählte Male ist in den letzten 15 Jahren das Handwerk totgebetet worden. Aber all diesen Nachrichten zum Trotz hat es sich, wenn auch unter schwierigsten Lebensverhältnissen und oft genug großen Entbehrungen, lebensfähig erhalten. Mit dem 30. Januar dieses Jahres ist auch für das deutsche Handwerk eine neue Zeit angebrochen. Wiederholt hat die Regierung darauf hingewiesen, daß ihre die Pflege der mittelständigen und handwerklichen Lebensinteressen wichtige Aufgabe ist. Wiederholt ist von Regierungsseite betont worden, daß Handwerk und Mittelstand unentbehrliche Stützpfiler der gesellschaftlichen Ordnung sind.

In Richtung der Wiederbelebung des deutschen Handwerks, des ureigensten Wertes deutscher Nation, wie der Name sagt, liegt und lag die Förderung des Wohnungsbaues und des Sieblungswesens, die zahlreiche Handwerker beschäftigen, liegen die Pflichten, die vor allem dem Wobellistler wieder Arbeit geben, wie überhaupt die Maßnahmen der beiden großen Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsregierung. Der Erfolg ist nicht ausbleiben. In diesem Sommer konnten bereits eine ganze Reihe Handwerksgruppen eine Verbesserung ihrer Umstände feststellen. Auch die Befreiung der Preisverhältnisse für Landwirtschaftliche Erzeugnisse wirkte sich auf das Handwerk dadurch günstig aus, daß auch die Landwirtschaft wieder mehr als bisher Aufträge an das Handwerk abgab. Im Vergleichungsandwerk getagte sich eine beachtliche jahreszeitliche Belebung. Diesen ersten Belebungsanzeichen werden in den nächsten Monaten weitere folgen.

Mit dem Leitfaden 'Arbeitsbeschaffung im Kleinen' ist das deutsche Handwerk wieder in die Handwerkswoche hineingegangen. Dieses Leitwort wird all denen zugerufen, die in den letzten Jahren gewiß nicht aus Lebensmüde so manche Hausreparatur, so manche Ausbesserung im Haushalt, so manche Ergänzung des notwendigen Hausbedarfes zurückgestellt, oder aber selbst vorgenommen haben. In gewisser Hinsicht wird fast alle da und dort in den letzten Jahren zu Schwarzarbeitern geworden. Die Unfähigkeit unserer politischen Zukunft hinderte uns, Reueanpassungen oder Ergänzungen im Haushalt vorzunehmen. Mehr noch tat bei den meisten die

große wirtschaftliche Not, die Arbeitslosigkeit mit ihren furchtbaren Folgen. Im Laufe der Jahre muß sich durch die Zurückstellungen der Aufträge für das Handwerk ein Riesendeckel auf Erneuerungsarbeiten in den deutschen Haushaltungen angesammelt haben. Diese Arbeiten jetzt vorzunehmen zum Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen ist die dringende und inländische Bitte des Reichszanzlers. Alle sollen allen helfen, damit nicht nur der eine oder andere Stand dem Elend der Auftrags- und Arbeitslosigkeit entzogen wird, sondern damit alle wieder in Arbeit und Brot gebracht werden können, und damit wieder Hoffnung und Zuversicht in ihre Herzen getragen wird und damit die innere Kraft, am Aufbau des Reiches so mitzugewinnen, wie es der Führer verlangt.

In der Zeit der marxistischen Herrschaft war es Brauch geworden, das Handwerk stiefmütterlich zu behandeln. Mit einer America mit seinen völlig anderen Verhältnissen schlecht nachgemachten Massenerzeugung, die nur einigen wenigen Riesengewinne, den anderen aber Not und Entbehrung brachte, war man über das Handwerk hinweggegangen. Für die deutsche Handarbeit mit ihrer großen, jahrhundertealten Tradition hatte das Nachkriegsdeutschland kein Verständnis. Achtungslos ging man an den Wunderwerken des deutschen Handwerks, das einst den Ruf der deutschen Qualitätsarbeit in der Welt begründete, und dessen Spitzenleistungen heute noch in aller Welt Bewunderung auslösen, vorüber. Mit dem Massenerzeugnis ließ sich schneller Geld verdienen, als mit in mühseliger Arbeit hergestellten Handwerkszeugnissen. Heute aber ist das anders. Nicht die Maschine allein soll herrschen, sondern auch das Handwerk. Es gibt Gebiete genug, auf denen die Maschine unentbehrlich ist. Die sollen ihr vorbehalten bleiben, denn auch sie hat ihre Lebensberechtigung, und auch sie ist für das Handwerk in vieler Hinsicht unentbehrlich. Man denke nur, was so mancher Handwerker heute selbst ohne maschinelle Hilfe machen sollte. Zureichende muß sie heute in so mancher Handwerkswoche verrichten. Weiter zieht das Handwerk durch Reparaturen wiederum, manchen Augen aus der Existenz der Maschine. Die Zellen sollen nicht zurückgedrängt, und die alten Lebensformen sollen nicht kritisch übernommen werden. Es gilt nur, das Handwerk mit seinen Belangen heute an die richtige Stelle zu setzen, gilt die deutsche Beizarbeit, die eine bedeutsame Kulturträgerin ist, da wieder zu Ehren zu bringen, wo auf sie nicht verzichtet werden kann. Deswegen hat das Wirtschaftspragramm der neuen Regierung, das bewußt auf eine Stärkung der mittleren und kleineren Betriebe hin-

zielt, die Zukunftsaussichten des deutschen Handwerks mit einem Schlag verändert.

Das ist um so bedeutsamer, als das Handwerk und die wirtschaftliche Kraft, die in ihm zusammengefaßt ist, im allgemeinen zu gering erachtet werden. Heute gibt es in Deutschland immer noch etwa 1,4 Millionen rein handwerkliche Betriebe. In diesen arbeiten 1,5 Millionen Gesellen, 750 000 Lehrlinge und etwa 110 000 Angestellte. Einschließlich der Familienangehörigen leben in Deutschland schätzungsweise rund acht Millionen Menschen vom Handwerk. Was sie herstellen und erzeugen, stellt einen jährlichen Durchschnittswert von 12 bis 13 Milliarden dar. Gewiß, dieser Umsatz, der in normalen Zeiten 20 bis 22 Milliarden darstellte, ist fast zusammengekrumpft. Aber gerade aus der Gegenüberstellung dieser Zahlen geht hervor, wieviel Arbeit noch in Auftrag gegeben werden kann, wenn wir annähernd zu dem alten Auftragsbestand des Handwerks zurückkehren wollen. Das Handwerk ist nach der Handwerkskarte das Wirtschaftsfeld, in dem die allein und voll verantwortliche Einzelpersonlichkeit im Mittelpunkt steht. Bei dem Handwerker hängt heute noch einzig und allein alles von seinem persönlichen Fleiß, seiner persönlichen Geselligkeit, seinem persönlichen Verantwortungsbewußtsein ab.

Gerade mit Rücksicht auf diese wirtschaftliche und ethische Bedeutung des Handwerks muß der Kampf gegen alle, das Handwerk in seiner Existenz bedrohenden Einflüsse ziellicher und energiegelad in Angriff genommen werden, und zwar von allen. Jeder kann zu einem Teil dazu beitragen, daß die Schwarzarbeit aufhört. Jeder kann dadurch, daß er nur den Handwerker beschäftigt, der die Handwerkskarte eintragen kann, der Arbeitslosigkeit des Handwerksstandes ein Ende bereiten helfen. Wenn alle in dieser Weise mitwirken, wird und muß es gelingen, das Handwerk aus der Krise zu befreien, die seine Wirtschaftskraft auf eine harte Probe gestellt hat. Selbstverständlich muß das Handwerk seinerseits durch Qualitätsarbeit dafür sorgen, daß sein Ruf wieder zu Ehren kommt. Es kann weiterhin über die persönliche Befähigung hinaus durch eine gediegene Weiterbildung für die Erzeugnisse seiner Hände werden. Wichtig auf die mittelständigen Wirtschaftspolitik der nationalsozialistischen Regierung darf das Handwerk guten Mutes in die Zukunft sehen. Hoffen wir, daß die Arbeitsbeschaffung im Kleinen nach der Handwerkswoche so reichlich fließt, daß das Handwerk den lange entbehrten, sprichwörtlichen goldenen Boden wiedererzählt. 2. 5.

Gutes Licht überall!

Schreibarbeit.

Jede Arbeit birgt ihre Mühseligkeiten in sich, die ihr nicht genommen werden können. Das gehört eben zum Charakter der Arbeit.

Das Schreiben ist, wenn es sich nicht gerade um Verträge des WTC-Schreibens handelt oder um irgendwelche Schönheitsübungen, eine rein mechanische Tätigkeit. Die Gedanken des Schreibenden wollen bei dem Sinn und Inhalt bleiben, was er mit mechanisch aneinander gereihten Buchstaben auf das Papier überträgt. Und doch spielt eben dieses schriftliche Wiederlegen des Gedachten, die Endgültigkeit des geschriebenen Wortes eine so große Rolle, daß man sogar die Tätigkeit des Schriftstellers einfach „Schreiben“ nennt.

So wenig Überlegung und bewußte Einstellung die automatische Schreibarbeit selbst erfordert, so wichtig ist es aber, daß sie sich völlig ungestört unter den günstigsten Bedingungen vollzieht, damit nicht Gedanken und Aeren von der dahinterstehenden Denkarbeit auf den mechanischen Schreibprozeß abgelent und von ihm in Anspruch genommen werden. Ein bequemer Schreibtisch mit zweckmäßiger Schreibunterlage, eine gute, dem Schriftcharakter des Schreibenden angepasste Feder, gute Tinte, gutes Papier braucht der Schreibende ganz selbstverständlich und hat sie wohl auch gewöhnlich. Mindestens ebenso wichtig wie dieses Handwerkszeug ist aber die gute Beleuchtung am Schreibtisch, an der es heute leider noch sehr oft fehlt. Auch bei der besten Allgemeinbeleuchtung des Zimmers braucht der Schreibtisch seine eigene Beleuchtung, damit die Schreibfläche genügend Licht empfängt, und



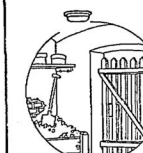
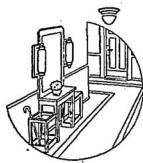
So sollte jeder Schreibtisch beleuchtet sein.

der Schreibende nicht seinen eigenen Schatten auf dem Papier hat. Die Schreibtischleuchte ist also ganz unerlässlich, aber eine Ausföhrung, wie sie etwa auf dem Nachtschiff gebraucht wird, hier unzureichend, es kommt vielmehr nur eine nicht zu niedrige Leuchte mit breit ausladendem Schirm in Betracht, die imhinde ist, die ganze Fläche des Schreibtisches möglichst gleichmäßig zu beleuchten oder, eine jener heute in allen Buchgeschäften erhältlichen Arbeitsleuchten mit verstellbarem Reflektor (vgl. das Bild). Eine innenarmierte Lampe von 40 oder 60 Watt dürfte in den meisten Fällen die geeignete Lampenart für den Schreibtisch sein.

Die reichliche, angenehme Schreibtischbeleuchtung erleichtert nicht nur im höchsten Maße die mechanische Abwicklung des Schreibprozesses, sondern wirkt darüber hinaus auch im hohen Maße argregend auf die geistige Arbeit des Schreibenden. Eine wunderbare, vom Licht immer ausgehende Stimmung und die Arbeitslust belebende Kraft macht sich hier ganz besonders geltend, vor allem beim Schriftsteller, der ja im höchsten Grade Stimmungsmanisch ist und auf psychologische Reizmomente sehr stark reagiert. Aber auch jeder andere Schreibende empfindet diese argregende Wirkung des Lichtes am Schreibtisch, der Student bei seinen Studienarbeiten, die Dame bei ihrer Korrespondenz, der abends am Schreibtisch rechnende Hausvater und genau so der Büroangestellte.

Warum arbeiten viele geistige Arbeiter am liebsten abends? Weil eben abends bei guter künstlicher Beleuchtung die Arbeit besser vorwärts geht, am besten natürlich bei guter elektrischer Beleuchtung.

Hinter den Kulissen des Haushaltes.



Weder das Empfangszimmer noch die Tee-Einladung offenbaren des Haushaltes und der Herrin Alltagsgeheimnis. Doch zeige mir deine Wirtschaft und Nebenräume und ich will dir sagen, was für eine Hausfrau du wirklich bist.

Der sogenannte hintere Korridor ist meistens schlecht beleuchtet. Irrenden veralteter Beleuchtungskörper pendelt von der Decke; die unbestimmte Glühlampe ist viel zu schwach für den langen Gang und blendet außerdem das Auge. Ist eine Lampe und Pflichten vorhanden, die oft auch den Namen Schrankzimmer oder Fremdenzimmer führt und verschiedene Missionen erfüllt, so hat man viel zu klammern. Hier führen ausstrahlende, wackelig gewundene und schiefgebogene Stielleuchten aller Art ihr Abschiedsdalein. Immer wieder heißt es, sie hätten eigentlich ausgedient, aber immer noch werden sie beharren. Stattdessen bedient die höchstwahrscheinlich einer neuzeitlichen Blendungsbogen Arbeitsleuchte. Der Tisch- und Arbeitstisch muß ebenfalls ausreichendes Licht empfangen, was ihm am besten von einer Sonderleuchte, die sich verstellen läßt, gependelt wird. Sorgfältiges Mangeln und Plätten ist bei schlechten Lichtverhältnissen gar nicht möglich und Überanstrengung oberbringt die Schmerzen. Eine notwendige, allen Anforderungen genügende Hauptbeleuchtung des Raumes ist hierfür erforderlich, aber wie selten findet man sie!

Und nur die Küche! Die Allgemeinbeleuchtung ist wesentlich, kann aber kaum allen Spezialanforderungen genügen. Herd, Küchenschrank und Spülkäse dürfen doch nicht im Schatten des Arbeitenden liegen, damit jede Arbeit bis ins kleinste zuverlässig, sauber und gerätlich erledigt werden kann. Durch Anbringen von Wandleuchten mit Abschirmung der Glühlampe werden diese fördernden Schatten beseitigt. Die Küche soll nicht nur ein gut eingerichteter Schmuckkästchen sein, sie muß auch in Helle strahlen und die Sauberkeit in jedem Winkel erkennen lassen.

Wie achlos vernachlässigt man vielfach die Speisekammer, wie trübselig heißt es hier mit der Beleuchtung! Ein Kerkersumme genügt, heißt es. Am nächsten Tage merkt man dann verwundert, daß die Sauce eine Pilzschicht bekommen hat und die Tomaten schimmelig wurden. So manche Speise könnte noch rechtzeitig verwendet werden, wenn sie bei gutem elektrischen Licht befristet würde. Ganz zu schweigen von der Sauberkeit und Hygiene, die auch gute Beleuchtungsverhältnisse zur Voraussetzung haben. Dasselbe gilt für Boden und Keller. In jeder Hausordnung heißt es zwar, daß das Betreten dieser Räume mit offenem Licht verboten ist, in Ermangelung der elektrischen Anlage geschieht es dann aber doch immer wieder. Brennt dann der Dachstuhl, so wird das Verschulden offenbar. Viele Hausfrauen betreten diese Nebenräume so gut wie nie, weil es dort immer mehr oder weniger dunkel ist und sie sich darum nicht nur ungemächlich fühlen, sondern sich auch nicht recht betätigen können. Ein gut erleuchteter Boden wird keine Kumpelpfanne bleiben; wie auch ein gut beleuchteter Keller neben Kohlen- und Holzvorräten manches andere aufnehmen wird und dann erst wirklich als gut Wohnung geeignet auch im Gesicht einstrahlt wird. Elektrisches Licht erleuchtet dieses Gelände, denn es ist billig, sauber, gefahrlos und angenehm.

Und die Kostenfrage, liebe Hausfrau, kann nicht zur Ausrede genommen werden, denn für 4 Pfennig kann man je nach Tarif eine 25-Watt-Lampe hinter die Kulissen deines Haushaltes in Sauberkeit und Wohlbehagen gleichen die gegebenen Aufhängelampen und Unterputzleuchten mehrfach wieder aus.

Abente aber auch, daß es den gemeinnützigen Strebcruenen zuwiderläuft, mit Ergänzungen: Neuanordnungen und Verbesserungen zu äußern: daß es vielmehr heute oberste Pflicht eines jeden Hausgenossen ist, sofort mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Beseitigung des Marottes und somit zur Arbeitsbeschaffung beizutragen — nicht zuletzt durch bessere Beleuchtung seines Haushaltes!

Licht lockt Leute.

Ein Schaufenster, das im Dunkeln liegt, gleicht einem stillgelegten Bahnhof, der seinen Dienst nicht mehr verrichtet. Er liegt tot, das pulstierende Leben umgeht ihn. Aus dieser Erkenntnis heraus und aus der logischen Überlegung, was nachträglich die Werbewirkung auf zur Schau gestellter Auslagen ist, beleuchten unzählige Geschäftseure ihre Fenster noch lange nach Abendenschluß.

Wer sich da wundert, in später Stunde noch so viele Leute vor den erleuchteten Schaufenstern zu sehen, bedenke, wie sehr der Tag der meisten Menschen ausgefüllt ist. Aber der Feierabend gehört ihnen.

Je besser die Beleuchtungsanlage ist, und je weniger Blendung und Schatten das Auge des Passanten föhren, umso tiefer wird er verweilen und jeden einzelnen Gegenstand würdigen. Er folgt aber auch gern der durch einen Schaufenster ergehenden Aufforderung, seine Aufmerksamkeit einem besonderen Stück der Auslage zuzuwenden. Hell bestrahlt springt es förmlich dem Betrachter ins Auge und zieht es magnetisch an. Soldner „Blitzfang“ hat schlagartige Wirkung. In New York sah ich dicke Menschenmengen sich vor einem Schaufenster drängen, das weniger durch seine Ausstattung als durch effektvolle Beleuchtung alle Blicke an-




Kongresse und Staatsfeierlichkeiten, die große Besucherzahlen erwarten lassen, geben die besten Gelegenheiten, die historischen Bauwerke im Flutlicht zu zeigen. (Dom zu Ancona.)

Der Scheinwerfer wird am besten verwendet, also ungeschickter aufgestellt — umso mehr blühender ist das Ergebnis. Durch Verwenden von Nantglas-Lampen oder durch Vorsetzen farbiger Glasgehäusen vor den Scheinwerfer, können immer neue Farbeneffekte erzielt werden, und das Fenster läßt stets einen andersartigen Reiz aus.

Die farbige Schaufensterbeleuchtung muß dennoch die Preisangelegungen deutlich leuchtend erkennen lassen, denn die Beschäftigung bildet einen wichtigen Bestandteil der Auslage. Wer die Kosten voller Beleuchtung seiner Schaufenster bis zur Mitternachtsstunde scheut, obgleich sie sich durch ihre nachhaltige Wirkung auf die Passanten bald bezahlt machen, sollte wenigstens ein schönes Transparent im Schaufenster leuchten lassen. Man kann es mit einer Blühleuchte ausstatten, denn der Beschäftigten dunkel und hell ertrag größere Aufmerksamkeit, muß dann aber dafür sorgen, daß die Leuchtperiode länger ist als die Dunkelperiode und mindestens so lang, daß man den Text des Transparentes in Ruhe lesen kann.

Gibt auch dem Hausboden elektrisches Licht.



OSRAM

Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den Elektrofachgeschäften erhältlich.

Fruchtbr
Die erste
In dem
geschmühten
obligationen
des vom
Dr. A.
Ausführung
und Sozi
gedachte Dr.
des Weltkrieg
und der Dp
Herr v.
Entwicklung
der Deutsch
davon ausge
die Bezam
Beseitigung
Bei der Lieb
mußt, daß
übernommen
dem Rat der
größte Bede
daran, daß
Einstellung
der Wirtschaft
Inzwischen
Arbeitsfähig
in vollem Um
kenntnis, daß
Unternehmer
lebenbürger
werden müß
engte verbu
einzigen Bi
ganz e B
Anfänglich
Rei
dem Vorfüh
zwischen In
schaftsminis
arbeit mit de
Elek
Rundf
L
L
im
PETER
UNTER
Eines
Lehrstoffs
ganz in
zaden fr
frachten.
Männer
Die 3
hatte den
Buch gek
Die e
gründlich
wird no
gangstir
Die f
ist ge
Stillebr
dringt a
In de
stehen d
stimm
der gege
Kampf
Sie w
fröhlich
jener an
lich die
Kraft v
nacher
Schmerz
Der p
im Sieb
Angehe
durch de

Fruchtbringende Arbeit für das ganze Volk.

Die erste Sitzung des Ausschusses für Wirtschafts- und Sozialpolitik.

In dem mit Patenten- und schwarzweissen Fahnen geschmückten Sitzungssaal der Bank für deutsche Industrieobligationen in Berlin fand die konstituierende Sitzung des vom Präsidenten des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, einberufenen Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik statt. In seiner Eröffnungsrede gedachte Dr. v. Bohlen zunächst der 2 Millionen Toten des Weltkrieges, der für die nationale Erhebung Gefallenen und der Opfer der Arbeit.

Herr v. Bohlen schilderte dann kurz die organisatorische Entwicklung der letzten Monate bei der Spitzenorganisation der Deutschen Industrie. Bei allen Überlegungen müsse er davon ausgehen, daß

die Verzerrung unseres Volkes nicht nur eine äußerliche Vereinfachung des Staatsapparates, sondern auch die Beseitigung aller Überflüssigkeiten im Verbandeswesen erfordere.

Bei der Übernahme des Führerprinzips bleibe ich mir bewußt, daß es nicht schematisch auf die Wirtschaft übernommen werden kann und gerade in der Wirtschaft dem Rat der in der Praxis dauernd tätigen Männer die größte Bedeutung zukommen muß. v. Bohlen erinnerte daran, daß sich die Reichsregierung zu einer vorläufigen Einstellung der Arbeiten auf dem berufsständischen Gebiet der Wirtschaft entschlossen habe.

Inzwischen habe er es als seine Pflicht erachtet, die Arbeitsfähigkeit des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in vollem Umfang zu sichern, nicht zuletzt aus der Erkenntnis, daß gerade die im kleineren und mittleren Unternehmensbereich lebendigen Kräftequellen in dauernder lebendiger Führung mit der gesamten Industrie erhalten werden müssen. v. Bohlen schloß: Wir müssen uns aufs engste verbunden mit den übrigen Berufsständen zu dem einzigen Ziel: fruchtbringende Arbeit für die ganze Volksgemeinschaft zu leisten.

Anschließend dante

Reichswirtschaftsminister Schmitt

dem Vorsitzenden für das Gelingen freier Zusammenarbeit zwischen Industrie und Reichsregierung. Das Reichswirtschaftsministerium werde auch seinerseits auf die Zusammenarbeit mit dem Reichsverband der Deutschen Industrie den größ-

ten Wert legen. Die wichtigste Kraftquelle für die Arbeit der Reichsregierung sei und bleibe die Privatinitiative des einzelnen. Als Voraussetzung für den Wiederaufstieg bezeichnete der Minister

gläubiges Vertrauen und dadurch berechtigten Optimismus und schließlich vorrühiges, aber zielbewusstes Fortschreiten auf dem als richtig erkannten, vom Führer gewiesenen Wege. Er lege bei den Vorfällen, insbesondere soweit sie auf dem organisatorischen Gebiet liegen, auf die Mitarbeit des Reichsverbandes der Deutschen Industrie den größten Wert.

Reichsarbeitsminister Gelde

schloß sich dieser Erklärung an. Er kenne keinen Dualismus zwischen Reichsarbeitsministerium und Reichswirtschaftsministerium. Gemeinsam müsse versucht werden, das Problem der Arbeitsbeschaffung für alle Volksgenossen zu lösen, und zu diesem Zwecke sei es notwendig, die Erfahrungen der alten bewährten Wirtschaftsführer mit den neuen Kräften und neuen Ideen des jetzigen Staates im Sinne der Führung harmonisch zur gemeinsamen Leistung zusammenzubringen.

Zum ersten Beratungsgegenstand der Verhandlungen, 'Arbeitsbeschaffung', nahm dann Ingenieur Piehsch-Münch, Stellvertreter der Vorsitzenden des beim Reichsverband bestehenden Ausschusses für Arbeitsbeschaffung, das Wort.

In den Mittelpunkt seiner Darlegungen stellte er die These, daß jede Wirtschaft nur mit Hilfe von Erparnissen entwickelt werden könne.

wobei unter Erparnissen die nichtverbrauchten Konsumgüter zu verstehen seien, die in Produktionsmitteln oder Anlagen umgewandelt werden. Aus den daran anschließenden Erörterungen über die Funktion des Geldes folgte Piehsch die grundsätzliche Berechtigung des Zinses und die Notwendigkeit der Kreditfälligung. Im Zusammenhang hiermit lehnte er die immer wieder auftauchende Schuld und geldehre ab. Der Referent legte ferner die Notwendigkeit einer Zinssenkung dar, die aber keinesfalls durch gezielte Maßnahmen erzwungen werden dürfe.

KEIB & DEICKE

Neukölln, Emserstr. 38 am Bahnhof Hermannstr. Fernruf: F 2 1556

Elektr. Anlagen u. Instandsetzungen Elektr. Haushaltungsggeräte - Radio

Elektrische Anlagen

gewissenhaft und preiswert

Gebr. Schäfer,

Teltow, Berliner Straße 4.

Rundfunk - Beleuchtungskörper

Elektr. Licht-, Kraft-, Schwachstrom- und Radioanlagen

führt preiswert und sachgemäß aus

Karl Schneider & Co., Saalow, Post Zossen-Land.

Telefon: Zossen 109, Mahlow 261, Großbeeren 178.

Keine Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt.

Im Hinblick auf den Erfolg des Reichsarbeitsministers zur Lohnpolitik wies der Reichswirtschaftsminister diesmal unter Wiederholung seiner bereits früher an die wirtschaftlichen Verbände gerichteten Mahnung nun auch in der Deffektivität darauf hin, daß zur Zeit eben die Lohnsteigerungen auf Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt unterbleiben müssen. Preissteigerungen würden die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und die mit ihr angeordnete Wirtschaftsebelung gefährden. Selbst wenn die Preise für manche Erzeugnisse durch den Kampf um den Absatz besonders stark gedrückt sein sollten, müsse erwartet werden, daß auch eine an sich berechtigte Preissteigerung in der gegenwärtigen Zeit so weit zurückgefallen wird, als das ohne Gefährdung des beteiligten Wirtschaftszweiges irgend möglich erscheint.

Somit ausländische Rohstoffe verarbeitet werden, deren Preise steigen sind, darf eine Preissteigerung nur in dem Verhältnis zum Rohstoffanteil stehen, auch ist es nicht angängig, dann die Handelsaufschläge gewissermaßen anteilmäßig zu erhöhen. In einer Zeit außergewöhnlicher Wirtschaftsverhältnisse muß erwartet werden, daß sich jeder in einem Augenblick beugt, den an der unteren Grenze der Wirtschaftsfähigkeit liegt. Diese Richtlinien sind auch dort unbedingt zu beachten, wo sich die Unternehmer zu Marktregelungen (Kartellen) zusammengeschlossen haben.

Keine Tariffündigungen.

Eine Verfügung des Treuhänders der Arbeit für Brandenburg.

In letzter Zeit treten viele Verbände an den Treuhänder der Arbeit heran mit der Bitte, die bestehenden Tarife zu ändern. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Engel, hat daher verfügt: 1. Anträge auf Neueinstellung der Tarife dürfen und können nur dann eingereicht und berücksichtigt werden, wenn das Weiterbestehen der alten Tarife wirtschaftlich und sozial nicht mehr zu vertreten ist. 2. Tarifkontrahenten, deren Tarife in nächster Zeit ablaufen, müssen zeitig genug, nach Möglichkeit vier Wochen vor Ablauf, dem Treuhänder zwecks Verlängerung gemeldet werden. 3. Tarife, welche bereits abgelaufen sind, nicht verlängert worden sind, treten ausnahmslos mit dem 15. Oktober d. J. in ihrer letzten Form und Fassung wieder rechtsverbindlich in Kraft.

Gutes Licht fördert das Handwerk

Licht-, Kraft-, Radio- Beleuchtungs- Körper J. v. Kiedrowski

Königswusterh., Bahnhofstraße 20.

Telefon: Königswusterh. 3245

Ehestandsstarke Scheine werden in Zahlung genommen.

Leistungsfähigkeit und billiger Preis
Leistungsfähigkeit und billiger Preis
Leistungsfähigkeit und billiger Preis
Elektronenröhren
Leistungsfähigkeit und billiger Preis
Elektrofront
 Gemeinschaft für Arbeitsbeschaffung:
 Der Treuhänder der Arbeit für Brandenburg
 Handwerkeramt
 Industrie- und Handwerkeramt

PETER HAGEN: SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ehernes Denkmal

(46. Fortsetzung.)

Eines Abends besuchte er wieder einmal das Verkehrslokal eines befreundeten Sturmes, weil Grete ganz in der Nähe wohnte. Er sah mit mehreren Kameraden frühlich am Tisch, als draußen plötzlich Schüsse krachten. Sie stürzten zur Tür hinaus - vier SA-Männer lagen niedergebroschen in ihrem Blut.

Die Zeitung hatte damals drüber geschrieben. Tonne hatte den Artikel ausgechnitten und in sein Fahrtenbuch geklebt. Das ist er:

Die einfache Gaslaterne vor dem Hause schlägt einen grünlichen Schein über den Asphalt. Ihr Lichtkreis wird von der Lampe überschritten, die über der Eingangstür schwimmt.

Die Fenster der Wirtschaft sind verhängt, die Tür ist geschlossen. Gläserklingen, Lachen, Sprechen und Stillecharren, zu einem wirren Geräusch vermischt, dringt auf die Straße.

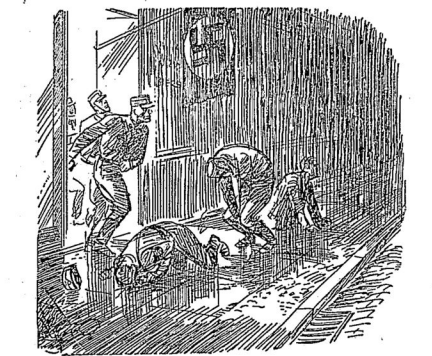
In dem wechselnden Spiel von Licht und Schatten stehen draußen drei junge Männer, aufmerksam und stumm wie Wächtposten. Unverwandt spähen sie nach der gegenüberliegenden Ecke, wo keine Laterne den Kampf gegen die Finsternis aufnimmt, und lauschen. ...

Sie wissen, warum. Drinnen sitzen die Kameraden frühlich beieinander. So haben sie auch damals in jener anderen Wirtschaft beim Kreuzberg - bis plötzlich die Kugeln durch die Scheiben prasselten und der Knall von Schüssen die Nachtstille zerriß. Und was nachher kam, das war Blut! Blut, Wunden und Schmerzen. ...

die im Dunkel liegen, weil die Laternen rechtzeitig zer schlagen wurden. Niemand ahnt etwas, bis die Pistolen knallen und die Dolge blitzen.

Ueber diesem Lokal flattert seit vierzehn Tagen die Hakenkreuzflagge. Wann werden die ersten Steine durch die Fenster fliegen? Wann werden die ersten Kugeln gegen die Wände prischen?

Schritte werden laut. Ein Mann tritt in den Lichtkreis der Lampe und reckt grüßend den Arm - ein Kamerad! Sie stehen zusammen.



Da ballt sich drüben in der dunklen Ecke das grauenhafte Verhängnis. Niemand hört, wie die Sicherungen zurückschlagen, niemand sieht, wie sich die Mündungen der Revolver auf die vier Männer unter der Laterne richten.

Die schütteln sich die Hände, sprechen miteinander ... ein letztes Lachen flattert noch über die Straße ... und dann peitschen die Kugeln durch die Nacht. ...

Die Mörder rennen in die dunkle Straße hinein. Ueberwachte Hofen flattern um ihre Beine, Hosen, wie sie die Knodie auf den Nummernplätzen tragen. Sie laufen gebückt, die Schultern verjogen wie Hühner.

Einer von den vieren läuft hinter ihnen her, quer über den Fahrdamm, zwanzig, dreißig Schritte ... taumelt ... steht ... die Mörder halten an ... kommen zurück, wenige Meter nur ... reißten die Pistolen hoch ... feuern noch einmal ... Jetzt fliegt die Tür des Lokals auf, knallt gegen die Mauer.

Als die SA-Männer herausspringen, bricht ein Lichtstrom auf die Straße. Gleich darauf verlischt er, der Wirt hat die Lampen ausgebrecht.

Junmer wieder feuern die Mörder auf ihre Verfolger. Kurz und spitz springen die Mündungsfeuer aus dem Dunkel heraus. Ein schwacher Silberf ... ein Aufschrei ... jagende Schatten ...

Einer springt und preßt den linken Arm zwischen die Knie. Ein anderer liegt am Boden, die Wutige heruntergefallen, blandes Gahr, Mundverleht; unter seinem Körper taumelt sich eine dunkle Bode. Und da noch einer, der Oberkörper halb aufgerichtet, den Kopf in den Nacken zurückgeworfen. Der letzte liegt regungslos, ein schmaler, blauer Runge. Leber und Niere gesteckt.

Einer bleibt bei ihm stehen und starrt auf das dunkle Blut. Tränen laufen ihm über's Gesicht. Tränen, die eine wilde Wut herausgepreßt hat. Er kennt den Toten kaum, hat ihn nur wenige Male gesehen - aber jetzt ist es ihm, als sei es sein Bruder, den die Mörder niedergebroscht haben.

Er ballt die Fäuste, und die Kameraden müssen ihn in ihre Mitte nehmen und hineinrücken, damit er nicht wie ein Verleser davonrennt und sinnlos, blind vor Schmerz und Entsetzen, anderes Blut vergießt.

Ein Auto schwingt um die Ecke, Taktlos blitzen auf, Nagelfiesel poltern herunter - Schupol! In die dunklen Straßen hinein geht ein Getrappel.

Die Mörder sind entkommen. Jemandes Loh hat sie aufgenommen. Im Verkehrslokal aber stehen Männer und Jungen, und haben die Mörder abgenommen vor dem toten Freunde.

Aufbau der Deutschen Front.

Saarbrücken. Nach der Auflösung der saarländischen Parteien ist nunmehr der organisierte Aufbau der Deutschen Front im Saargebiet in vollem Gange. Alle saarländischen Setzungen, die der deutschen nationalen Sache dienen, fragen vom 19. Oktober ab den Unterleiter „Organ der Deutschen Front“.

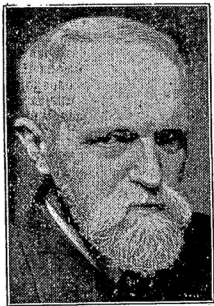
Inzwischen verlagern die Ueberreste der SPD im Saargebiet, sich in einer antifaunistischen Front zu sammeln. Der Vorherrscher „Wag Braun“ hat in einer Verammlung diese Front ausgesprochen. Anstehend will er damit die Auflösung der SPD, deren Anhänger zu einem großen Teil schon zur Deutschen Front übergegangen sind, vermeiden. Sehr bemerkenswert ist, daß aber selbst die Kommunisten von dieser antifaunistischen Front abtrüben, da sie, wie es in ihrer Zeitung heißt, „mit dieser französisch-imperialistischen Politik“ nichts zu tun haben wollen.

Die II. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.

Die Lose der II. Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung sind wieder überall zu haben. Diesmal sind sie blau und sehen jetzt schon wie ein Hundertmarkschein aus. Man hört verschiedentlich vom großen und kleinen Glück der I. Serie. Wer war der Glückliche, der den Hauptgewinn machte? Die Hälfte fiel an eine Sozialinterner-Familie in U t o n a, alte Leuten, frühere Hausangestellte; jahrelang mußten sie ihr Leben mit monatlich 50 Mark Unterstützung führen. Da kam der große Glückstag. Auch mit der anderen Hälfte fand das Glück den richtigen Weg. Eine alte Frau in S a m b u r g, die bisher in dürftigen Verhältnissen lebte, ist für die Zukunft der Sorgen entlassen, sie hat den größten Teil des Geldes schon heute an ihre anscheinend große Familie verteilt. Aber beide haben sie auch an die Arbeitslosen gespendet, und einige tausend Mark für die Tausende von Glücklichen. Wir müssen aber auch an die Tausende von Glücklichen denken, denen durch den guten Erfolg der I. Serie wieder das Wichtigste zurückgegeben werden kann — Arbeit! Wir müssen aber auch an die Tausende denken, die durch die II. Geldlotterie ebenfalls wieder Arbeit finden sollen. Glück bringen auch die Lose der II. Geldlotterie in jedem Fall, entweder dem Gewinner oder dem armen Arbeitslosen. — Die Ziehung der II. Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung findet am 29. und 30. Dezember statt.

Der Dichter des „Jörn Uhl“.

Zum 70. Geburtstag Gustav Frenssens am 19. Oktober.



Das Land nördlich der Elbmündung, jener Teil Pommerns, den ein hartes Bauerngeschlecht in jahrhundertlangem Kampfe der wilden Nordsee abgerungen hat, dieses Dithmarschen oder die deutschen Marschen, wie sie es genannt haben, hat unserm Volke in einem halben Jahrhundert drei große Dichter geboren: Friedrich Heibel, den gewaltigen Dramatiker, Theodor Storm, den großen Lyriker, der selbst in seinen Novellen seinen lyrischen Charakter nicht verleugnet, und den Erzähler Gustav Frenssen. Wie bei

Storm, ist auch Frenssens Dichtkunst tief im Boden seiner Heimat verwurzelt. Dieses Land in seiner herben, nicht jedermann verständlichen Schönheit, mit seinen stolzen, verächtlichen Bewohnern ist die unvergängliche Quelle seiner dichtesteren Gestaltungskraft. Wie verläßt er in seinen Romanen den heimatischen Boden, im Westen braukt die finstere See, der „blante Hans“, an das von Dünem umgürtete Land, das in seinem Wäldchen unerschöpflichen Reichtum birgt und trotz seiner Einöde mit dem Grün seiner von blühenden Wassergraben durchzogenen Weiden, mit seinen von Bäumen und Beeten umfrieselten Gärten so reizvoll und schön ist. Und wie der Zauber des Landes, so entzückt er auch die schein, verschlossene Seele Frenssens.

wohnt. „Ein Geschlecht von wenig Worten, von tiefen, stillen Gedanken, von trübem Gesicht, von aufbrausendem Jörn, sie wurden wie das Meer, tief, lauernd, aufbrausend, gewaltig, ein Geschlecht von Riesen an Leib und Seele.“

Gustav Frenssen entkam selbst diesem Geschlecht. Seine Vorfahren waren Dorfhandwerker, Zandböcke und Pastoren. Zum eigenen Hof hatten sie es nicht gebracht. Aber die Geduld, freier Herr auf eigener Scholle zu sein, lag Frenssen von seinen Vorfahren her im Blut. Und der Erfolg seiner ersten schriftstellerischen Arbeiten erweckte in ihm die Hoffnung, sich ein eigenes Hof zu erwerben. Sein Vater, der biedere DorfSchulmeister, schickte wohl den Kopf über diesen kühnen Gedanken. Meiner, so führt er den Kopf über die Erfüllung gehen: der große Erfolg seines „Jörn Uhl“ ermöglichte dem Dichter den Kauf eines stattlichen Marschhofes in seinem Geburtsort 1883. In Rantz war Gustav Frenssen am 19. Oktober 1883 in Rantz war

Welt. Wie er selbst erzählt, hat er eine freie und frohe Kindheit gehabt, von maderen Eltern besüßet. Unter den derben Bauernsöhnen, fließ der zarte, phantastische Knabe bald auf. „Was ist mit dem Jung“ — do, he is inwendig; he mot stubeeren.“ Und so kam der Knabe auf Gymnasium, erst nach Woborn, später nach Sumum. Hier sagte es sich, daß der Primaner Frenssen Juff Jensen Zimmer bewohnte, in dem Theodor Storm einst sein Novellen schrieb. „In diesem festlicher Stimmung.“ Man studierte er Theologie, erst in Stillingen, dann in Berlin, wo ihn jedoch das Leben im Teubinger der Großstadt körperlich und seelisch bedrückte. Für meer der Studiums ging er lieber nach Kiel, um der geliebten Heimat näher zu sein. Nach glücklich bestandenen Examen wurde Frenssen Pastor in Hemse in Norder-Dithmarschen, wo er als guter Seelforger wirkte, bis ihm der Erfolg seiner Bücher gestattete, ganz seiner Dichtkunst zu leben.

Erst verhältnismäßig spät hat Frenssen zur Feder gegriffen. „Wir hier oben reifen langsam.“ Mit 33 Jahren schrieb der Dichter seinen ersten Roman „Die Sandgräben“. Ihm folgten bald „Die drei Getreuen“ und — „Jörn Uhl“, jener heute fast klassisch zu nennende Roman, der den Pfarrer im stillen Marschendorf mit einem Gönner zu einer literarischen Bekanntschaft machte, obwohl dieses tiefe und ernste Buch dem Geschnitz der Menge so ganz und gar kein Zugeständnis machte. In allen seinen Romanen beschränkt sich Frenssen auf Land und Leute seiner engsten Heimat. Meiner das Allgemein-Menschliche steht so sehr im Vordergrund des Geschehens, daß Frenssens Romane nicht mehr Heimatdichtungen im gewöhnlichen Sinne sind und auf den Süddeutschen eine ebenso tiefe Wirkung ausüben wie auf den Norddeutschen. Außerdem hat der Dichter die glückliche Gabe, durch eine ungenüßte, aber zurückhaltend, seltlich und einfach, hier voll zarter Innigkeit, dort voll wuchtiger Eindringlichkeit, ist sie stets der Handlung und dem Stimmungsbild so hervorragen Gegenpost, daß Sprache und Inhalt zu einem unteilbaren Ganzen von bezaubernder Schönheit zusammenwachsen. Dem „Jörn Uhl“ folgten die Romane „Hilf an die“, in dem sich Frenssen um die Wiedergeburt der Religion im Geiste und in der Wahrheit mühte, „Der Moors Fahrt nach Sidwell“, „Klaus Hinrich Baas“, „Der Untergang der Anna Hollmann“, „Die Weiden“, „Der Pastor von Pogee“; den „Jörn Uhl“ jedoch übertrifft keiner.

Handel.

Berliner Wiese vom Mittwoh; Rusig.
Die Erholung machte weitere Fortschritte, Publikumsstärke lagen auf fast allen Gebieten vor. Das Gesicht war aber ziemlich ruhig. Die Stimmung war ausgesprochen zuverlässig.

Gemüse. 18. Okt. (Antliche Preise in der Berliner Zentralmarkthalle. RM je 50 Kilogramm einj. Frucht, Obst und Provision.) Weißkohl je nach Qualität 50 Kilogramm 2,80 bis 3,50, Wirsingkohl je nach Qualität 2-5, Rotkohl je nach Qualität 2-4, Petersil je nach Qualität 15-18, Blumenkohl I je nach Größe 100 Kopf 12-20, do. II 6-10, do. Suppen- 5-5, Kohlrabis 50 Kilogramm 3-3,50, Rüben 5-7, Kohlrabis 2,50 bis 3,50, rote Rüben 2,0-5, Kohlrabis Spod. 0,70-1, Rettiche je nach Größe und Qualität 2-5, Radishes Spod. 0,60-1, Meerrettich 50 Kilogramm 20-24, Sellerie 5-8, Porree je nach Größe und Stärke Spod. 0,60-1, Petersil je nach 100 Bd. 2-3,

do. mit Wurzel 50 Kilogramm 5-7, Salat je nach Größe 100 Kopf 2-3,50, Spinat je nach Qualität 50 Kilogramm 2-3, do. Blatt- 5-7, Gurken Krebshaus- I Stück 25-30, do. II 10-25, Antliche festgesetzte Preise an der Produktentörse zu Berlin. Mehl und Kleie brutto einj. Sach je Berl. in.

| | | | | | |
|----------|-------------|-------------|----------|------------|------------|
| Weißmehl | 18. 10. 33 | 17. 10. 33 | Pafer | 18. 10. 33 | 17. 10. 33 |
| müß. | 76-77 kg | 76-77 kg | Maß. | — | 139-146 |
| fr. Bln. | 189 | 189 | Pafer | — | 148 |
| ab Stat. | — | — | Pafer | — | — |
| Gomm. | — | 80 kg | 100 kg | — | — |
| fr. Bln. | — | — | Weißmehl | 31,0-32,0 | 31,0-32,0 |
| ab Stat. | 177 | 177 | Pafer | 30,0-31,0 | 30,0-31,0 |
| Sept. | 180 | 180 | Pafer | 28,0-29,0 | 28,0-29,0 |
| Okt. | 182 | 182 | Pafer | 20,7-21,7 | 20,7-21,7 |
| Pafer | — | — | Pafer | — | — |
| müß. | 72-73 kg | 72-73 kg | Pafer | — | — |
| fr. Bln. | 153 | 153 | Pafer | 11,1-11,3 | 10,1-11,3 |
| ab Stat. | 142 | 142 | Pafer | 10,0-10,2 | 10,0-10,2 |
| Sept. | 145 | 145 | Pafer | 38,0-44,0 | 38,0-44,0 |
| Okt. | 147 | 147 | Pafer | 39,0-35,5 | 39,0-38,0 |
| Pafer | — | — | Pafer | 19,0-21,0 | 19,0-21,0 |
| Pafer | 190,0-197,0 | 190,0-197,0 | Pafer | 16,5-18,0 | 16,5-18,0 |
| ab Stat. | 181-188 | 181-188 | Pafer | 17,0-18,0 | 17,0-18,0 |
| gute | — | — | Pafer | — | — |
| fr. Bln. | 184,0-189,0 | 184,0-189,0 | Pafer | — | — |
| ab Stat. | 175-180 | 175,0-180,0 | Pafer | — | — |
| Gomm. | — | — | Pafer | — | — |
| fr. Bln. | 168,0-175,0 | 168,0-175,0 | Pafer | 11,40* | 16,4-16,5 |
| ab Stat. | 159,0-166,0 | 159,0-166,0 | Pafer | 10,00* | 15,80 |
| Pafer | 2 jeßig | 2 jeßig | Pafer | 10,50* | 16,30 |
| fr. Bln. | 166,0-175,0 | 165,0-174,0 | Pafer | 10,10-10,2 | 9,80-10,1 |
| ab Stat. | 157,0-166,0 | 156,0-165,0 | Pafer | — | — |
| 4 jeßig | — | 4 jeßig | Pafer | 7,80* | 13,90 |
| fr. Bln. | 167,0-164,0 | 167,0-164,0 | Pafer | — | — |
| ab Stat. | 163,0-166,0 | 163,0-166,0 | Pafer | — | — |
| Pafer | 148,0-154,0 | 146,0-154,0 | Pafer | 8,50* | 14,40 |
| fr. Bln. | 137,0-145,0 | 137,0-145,0 | Pafer | — | — |
| ab Stat. | — | — | Pafer | 13,6-13,8 | 13,6-13,8 |

* je Wopopolabgab.

Elektrische Anlagen.

die noch mit Kriegs- und Ersatzleitungen ausgerüstet sind, werden ebenso leicht zu Brandstiftern, wie andere schadhafte und vorschriftswidrige Leitungen. Es ist deshalb notwendig, die elektrischen Anlagen nachsehen und instandsetzen zu lassen. Gelehrte Elektrotechniker warten auf Arbeit. Wer heute die Instandsetzung der elektrischen Anlagen bestellt, ist praktischer Arbeitsbeschaffung und unterstützt die Maßnahmen der Regierung. Wer Mängel an elektrischen Anlagen nicht beseitigt, schädigt sich selbst und die deutsche Volkswirtschaft. Brände, die durch in fahrlässiger Weise schlecht unterhaltene elektrische Anlagen oder durch vorschriftswidrige Sicherungen entstehen, werden vom Feuerversicherer nicht vergütet. Darum sorgt rechtzeitig für Instandsetzungen elektrischer Anlagen!

Warnung vor der Benutzung verzinkter Gefäße. In der letzten Zeit sind wiederum mehrere Vergiftungsfälle auf die Verwendung von verzinkten Gefäßen bei der Zubereitung und Aufbewahrung von Lebensmitteln, insbesondere von solchen, die Säuren enthalten (Salate, Sauerlöl, Beeren, Fruchtstücke, Marmeladen usw.) zurückzuführen gewesen. Das Zink löst sich in den säurehaltigen Lebensmitteln und macht diese gewaltig ungesundlich und gesundheitsgefährlich. Der unangenehme metallische Geschmack wird dabei oft durch andere Stoffe verdeckt und somit nicht beachtet. Vor der Verwendung verzinkter Gefäße in der Küche bei der Herstellung von Lebensmitteln kann daher nicht eindringlich genug gewarnt werden. Die Verwendung von verzinkten Gefäßen ist außerdem nach § 3, Ziffer 2 des Gesetzes über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen vom 5. Juli 1927 (RGBl. I S. 134) verboten.

Er hörte auch nicht, was sie dem toten Kameraden als letzte Grüße ins Grab nachriefen...

Der Kommissar beugte sich über seinen Schreibtisch vor und zog die Augenbrauen hoch, als er Tonne ansah.

„Und in dieser Kneipe glauben Sie, ihn gesehen zu haben?“

„Wir wollten ihn ja festnehmen, als er herauskam, Herr Kommissar! Wir hatten ihn schon gefasst. Aber plötzlich kamen zwei Leute, die sofort Pistolen rauszogen, und uns niederstießen wollten. Da mußten wir ihn loslassen.“

„Waren Sie sich denn gar nicht darüber klar, daß Sie keinerlei Befugnisse hatten, jemanden festzunehmen?“

„Das steht noch nicht fest, ob er ein Mörder ist. Vorläufig ist das nur Ihre Vermutung!“

„Mein, das ist nicht nur eine Vermutung, das ist ganz sicher. Er ist ja auch getrimmt und wohnt gar nicht mehr bei seiner Mutter!“

„Was ist das eigentlich für eine Kneipe, wo Sie ihn gefunden haben?“

„Eine Zigeunerneipe. Es verfahren aber auch viele Juden da, Hühner mit langen Bärten, außerdem Zuhälter, Mütter und bestimmte Kommunisten. — Es ist kein Versteckort von der Kommune, nur ein paar Staffeln, die von der Antifa leben, abends da rum. Aber schließlich sind sie nebenbei noch Quäker.“

„Es entstand eine kleine Rausche. Der Kommissar blinzelte auf den Bleistift, den er zwischen den Fingern drehte, und ließ die Zungenpitze zwischen den Lippen spielen.“

„Es wäre besser gewesen“, sagte er dann, „wenn Sie nicht auf eigene Faust Losgeqogen wären, sondern uns von Ihren Ermittlungen in Kenntnis gesetzt hätten!“

Tonne war erstarrt. „Ja, wußten Sie denn von der ganzen Sache gar nichts? Mein Kamerad ist sofort, als wir die Namen und die Adressen der drei Männer erfahren hatten, aufs Präsidium gekommen und hat es gemeldet.“

„Wir haben ja auch verurteilt, die Leute zu vernehmen, aber da waren sie schon flüchtig!“

„Na, also, das ist doch der beste Beweis für ihre Schuld!“

PETER HAGEN:



SA-Kamerad Tonne
des braunen Soldaten ehernes Denkmal

(47. Fortsetzung.)

Ja, ein Mord, ein viehischer, schändlicher Mord ist wieder vollbracht worden! Morgen aber werden hunderttausend Kameraden ihren Jörn in die Stadt hineinführen, daß auch Berlin, dieser riesige Steinhaufen, aufhorcht und erzittert.“

In langen Reihen säumten Kameraden die Wege des Friedhofs. Der Herbstwind zupfte die gelbbraunen Blätter von den Bäumen und wirbelte sie zwischen die stummen SA-Männer.

Zwischen den Totenreihen und Kreuzen standen auf schmalen Pfaden die Weisfischen Kopf an Kopf. Ein einfacher Arbeiterjunge nur war es, der zu Grabe getragen wurde — aber wie einem Helden paßen ihm Beinhauten das letzte Geleit.

Arbeiter kamen und trugen ihre Mützen in der Hand, Bürger und Kaufleute, Beamte in Uniform und Angestellte, Arbeitslose und Studenten, arme Leute und arme Teufel, Greise und Kinder, Männer und Frauen, Jungen und Mädchen. Schweigend standen sie jetzt und hielten die weiten Mäume des Friedhofs; nur der Fußweg war freigeblieben.

Als von der Reichenhale her die Transzonnemelt dunnp herbeischießten, hob Tonne den Blick in das Gesicht der Bäume hinein. Sondernacht glänzte der Himmel zwischen den Zweigen. Eine schlankes Ägerte, an deren Spitze wie eine kleine goldene Standarte ein einzelnes Blatt noch hing, war tief heruntergebogen; ein Vogel saß darauf.

Tonne karrte dieses kleine Wesen an, während die Trommeln lauter und lauter klagten. Drohend, Unabwendbares sprach aus diesem dumpfen, auf- und ab-schwappenden Gelb.

merden vo
Lebensstelle
Bezugsgr
Das S
Verlag



Fernspre
Sammel-Nr.

Nr. 247.

Berodnu

Um dem d
zu den gegenü
zu nehmen und
Ausdruck zu geb
Rechtsverfallung
Berlin d

Berodnu

Auf Grund
1924 (Rechtsge
Die Schilp
1933 statt.
Berlin, d

Auftrag der

Die deutsche
ist gemäß in d
Beschreibung und
sage aller Umst
Die deutsche
hoper die Gewa
bisheriger Diffi
gemeinschaft ab

Die deutsche
nieren das Vete
Freudig zugestim
ist, auch das le
den letzten Mar
die anderen B
Die deutsche
Juden sich in
Nationen einj
Sinn der Lebe
Wiederherstellun
ander alle vork
von Bestandun

Die deutsche
Hären sich d
kontinentaler M
Europas sicher
dienen und an
nehmen.

Die deutsche
erfüllt von der
der Gleichbere
moralische und
unseres Volkes
richtungen und
Die deutsche
daher eins in d
hören und aus
die Gleichbere
halten wird.

Die deutsche
Ordnung auf
unterzeichnen,
lebendes Volk u
wie zu einer W
die Vertrags
schießen. Ein

Die deutsche
nicht den Will
Nationen teilun
heit, das der
Arbeit garant
deutsche Volk i
deutsche Nation
durch die Verträge
Die deutsche

Billig
vorgeschlag
und ist es
leiner etgen
Willens an
zu bekommen
Berlin,

L 7126.
Die Volks
tagswahl am